

Del aus Blumen.

Man nimmt die Watte, die man in Lagen kauft, schneidet sie in die Form und Größe des Glases (Einnachglas), das man benötigen will und verfährt wie folgt: Jede Lage Watte wird in feinstes Ölwendel getaucht, ins Glas gelegt, eine dicke Lage Blätter von wachsenden Blumen darauf, dann etwas Salz übergestreut. So fährt man fort, bis das Glas voll ist. Dann wird luftdicht verschlossen, zwei bis drei Wochen in die warme Sonne gestellt. Dann schüttet man den Inhalt in ein Säckchen, preßt dieses stark, so daß jeder Tropfen Del herauskommt und füllt dieses sofort in kleine Gläschen, die augenblicklich fest verstopft werden müssen. Glasstöpsel sind am besten; wird Kork benötigt, so bindet man am besten eine Wase darüber oder taucht den Verschuß in geschmolzenes Paraffin.

Dr. A. H. FARNSWORTH,

Arzt und Wundarzt,

Office: 2. Stadtwert, Hedde Gebäude

Grand Island Undertaking Co.

Pfeifen für Einblasamirer

Telephon: 509, 1586 und 1860

Dr. H. B. Boyden

Arzt und Wundarzt

oberhalb Baummann's Apotheke

Tel. Office 1510 Wohnung 1537

Bayard H. Paine

Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska

Grand Island Dye Works

Reingen, Bügeln und

Reparaturen von Damen und

Herrentleidern.

Telephon: 374

216 östlich 3ter Straße

Grand Island, Nebr.

Haben Sie eine Idee?

Vermögen erworben durch

Patente

Die Profite aller Gold-,

Silber- und Diamant-Minen

in der Welt haben keinen so

großen Werth wie die jährlichen

Einkommen der Eigentümer

amerikanischer Patente.

Schick oder bring uns

Euren Antrich und Beschreibung

noch heute. Leichte

Abzahlungen.

International Patent Co.,

302-3-4 Berger Bldg.,

Dep. 37,

City 4. Ave. und Grant St.

Pittsburg, Pa.

Dr. Oscar H. Mayer

Deutscher Zahnarzt

Hedde Gebäude Phone 2 51



THE TALK OF THE TOWN

G. H. Hensinger, Ablicerungsagent.

Tel.: 1665.

Bezahlt Eure Zeitung

indem Ihr uns \$1.25

zuschickt.

Gb. Luth. Dreieinigkeits-Kirche

512 östliche 2. Straße

Pastor D. Wilkens.

Gottesdienst jeden Sonntagmorgen

um 10:00 Uhr.

Kriegskosten.

Dieselben sind heutzutage ganz ungeheuer.

Kriegsführen kostet Geld, und die finanzielle Bereitschaft ist für den Erfolg eines Krieges mindestens nicht minder wichtig wie die militärischen Rüstungen. Man kann vielleicht sogar so weit gehen, zu behaupten, daß, wenn die finanzielle Frage nicht eine so entscheidende Rolle spielen würde, die Kriege der Völker bei weitem häufiger wären, als sie es tatsächlich sind. Im Voraus die Kosten bestimmen zu wollen, die ein Krieg erfordert, wäre ein törichtes Unterfangen, da nicht nur Dauer und besondere Umstände dabei maßgebend sind, sondern auch die durchschnittlichen Verpflegungskosten von Faktoren abhängen, die sich teilweise jeder Vorausberechnung entziehen. Wie man sich in dieser Beziehung verrechnen kann, hat am besten der Burenkrieg bewiesen, denn damals erklärte unmittelbar nach Eröffnung der Feindseligkeiten der englische Schatzkanzler Hicks Beach im Parlament, daß die Kriegsverwaltung auf Grund der mit größter Genauigkeit durchgeführten Berechnungen den Betrag von 10 Millionen Pfund als annähernd ausreichend betrachte. Tatsächlich aber kostete der Krieg nach dreijähriger Dauer England mehr als 211 Millionen Pfund. Immerhin läßt sich an der Hand der Erfahrungssätze früherer Kriege annähernd der voraussichtliche Aufwand pro Mann und Tag berechnen. Im deutsch-französischen Kriege betragen die tatsächlichen Aufwendungen Deutschlands etwas über eine Milliarde Mark. Dividiert man diese Summe durch die Zahl der im Felde kämpfenden Krieger und die Zahl der Kriegstage, so ergibt sich, daß die Kriegskosten 1870 bis 1871 etwa 5 Mark pro Mann und pro Tag betragen. Im russischen Kriege 1877-78 wurden pro Mann und Tag etwa 8 Mark ausgegeben. Kolonialfeldzüge sind natürlich teurer, der Burenkrieg z. B. kostete pro Mann und Tag 16 Mark. Seit dem deutsch-französischen Kriege haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als nicht nur sämtliche Bedarfsartikel, sondern auch Löhne und Gagen gestiegen sind und die Ausrüstung des Heeres bedeutend kostspieliger geworden ist. Alle die Erfindungen der modernen Kriegswissenschaften, wie Aeroplane, Automobile, Fahrtrüben, Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehre mit ihrem Massenverbrauch von Munition, das alles bedeutet einen Mehraufwand, der nicht unterschätzt werden darf. Legt man also die Kosten der obengenannten Feldzüge zugrunde, so wird man annehmen dürfen, daß ein Krieg heute mindestens 10 Mark pro Mann und Tag beanspruchen wird. Bei rund 5 Millionen Krieger würde sich also täglich eine Summe von 50 Millionen Mark ergeben oder rund 1 1/2 Milliarden Mark pro Monat. Hiernach wird man abschätzen können, daß der vom Reichstag bewilligte Kredit von 5 Milliarden Mark trotz der ungeheuren Summe nur für einen Feldzug ausreichen dürfte, der nicht allzulange dauert. Nicht vergessen darf man selbstverständlich, daß die Kriegskosten in den anderen Staaten nicht geringer sind, nur mit dem Unterschied, daß in anderen Ländern so ungeheure Opfer nicht mit derselben Hingabe getragen werden, und wohl auch nicht getragen werden können, weil sie nicht über denselben materiellen Wohlstand verfügen, wie unser Deutsches Reich. Besonders Rußland, dem überdies, je mehr die Kriegswirren zunehmen, die Zufuhr an Vorräten abgebrochen ist, wird schwer unter den finanziellen Ansprüchen zu leiden haben, die ein Krieg stellt. Andererseits wird im Falle eines glücklichen Ausganges des Krieges Deutschland nicht verfehlen, eine Kriegskontribution in solcher Höhe von den unterlegenen Staaten zu verlangen, daß nicht nur die entsprechenden Selbstkosten gedeckt sind, sondern auch zum großen Teil die Schäden ausgeglichen werden können, die ein jeder Krieg unausweichlich im Gefolge hat und die sich durch Zahlen nicht ausdrücken lassen. Erstreckt man sich auf die Regierung auch den kommenden Ereignissen mit weitem Blick nicht nur vom militärischen Standpunkt, sondern auch vom finanziellen entgegenzusetzen, so daß wir auch in dieser Beziehung nicht die geringsten Befürchtungen zu hegen brauchen.

Dem Vaterland treu.

Zwei Mitglieder des österreichischen Herrscherhauses, die seiner Zeit auf ihren Rang verzichtet, aus der Armee ausgetreten sind und gegenwärtig in München leben, haben sich noch dem „Neuen Völkischen Journal“ in dem Landsturm der bayerischen Armee einreihen lassen und ihren Dienst bereits angetreten. Es handelt sich um den früheren Erzherzog Leopold, der den bürgerlichen Namen Leopold Wölfling annahm und seinen Bruder Ferdinand, der seither den Namen Ferdinand Burg führte.

Kriegspoeten

Am 1. August.

Von Ludwig Thoma.

Es wurde still. Ein ganzes Volk, es hielt mit einem Den Atem an. Doch hockte keinem Darum des Herzens Schlag. So ging der Tag. Dann senkt sich feierlich und milde Der Abend über die Gefilde Und heiter blinzt und fern Ein heller Stern, Als wenn ers heut wie immer fände: In allen Hütten müde Hände, Und gute Raft Nach heißer Arbeit Laßt. Horcht! Was's nicht, als hätt' ein Ruf geklungen. Ein Ton, als wie aus Erz gedrungen? Da — wieder! Auf! Auf zu den Waffen! Auf! Nun geht es brausend durch die Wälder, Nun dröhnt es über stille Felder: Die Wehr zur Hand! Und schließt das Waterland! Auf springt das Volk, es reißt die Glieder, Und keine Sorge drückt uns nieder. Komm, was es sei! Von Ungewißheit frei Wir wollen es gemeinsam tragen Und heute schon als Bestes fagen, Daß man uns Hand in Hand Als Brüder fand. Dem Kaiser, der dies Wort gegeben, Wird Dank in jedem Herzen leben Und jetzt — hurrah! Du Mutter uns — Germania!

An England.

Von Bobo Wildberg.

Wir ehren dich: Es galt ertragen, Was Gier und Reid herüberstiegen. Wir träumen töricht: Es muß togen, Der Lüge Schatten müssen flieh'n, Vereint mit dir zu sanftern Jahren Führt Deutschland die beglückte Welt... Da — zu Banditen und Barbaren Hast du dich meuchlerisch gestellt!

Unmöglich — hör' ich rings noch sprechen Daß Englands Rechtsgefühl erblüht! Und doch: die Krone der Verbrechen, Die schwerste Schmach hab'st du auf dich. Auf ewig müssen wir verhasst, Daß uns des Blutes Kraft verband. Du bei Baskieren und Tschertessen! Europa wir, der Zukunft Land.

Wenn einst in deinen Mammonsreichen Das Raubschwert des Ostens blüht, Und in ein Chaos ohne Gleichen Dein Völkentron zusammenstürzt, Dann magst du bang die Fahne senken, Die solchen Mafels Hauch berührt, Des Bruders sollst du dann gedenken, Dem du die Keule zugeschnürt!

Auf ewig heißt es nun vergessen, Daß uns des Blutes Kraft verband. Du bei Baskieren und Tschertessen — Europa wir, der Zukunft Land!

Helgoland.

Von Waldemar von Grumbow.

Grün ist das Land, Rot ist die Kant, Weiß ist der Sand — Das sind die Farben von Helgoland.

Aber den Frieden, aus traulichen Gassen Treibt ihn des Krieges entseflich Gebot, Langsam zieh'n sie zum Strande, gelassen, Seimattlose, von Nacht umdroht.

Alles was kam, hier gelebt, hier getragen — Rind hier gewesen, als Mutter gebangt, Heimkehr erlebt für den Mann —, oft verschlagen

Weiß der, daß Wasser und Schicksal schwankt.

Nach schon raucht die besfreundete Welle, Still läßt der Zug den gewohnten Strand, Bald in der Dampfboote blendende Helle

Wie in ein Irland von Träumen gebannt.

Schloß schließt der Kinder halb offene Lider, Hin dämmern Frauen, voll Weh, überwacht — Stumm seh'n die Männer und wissen sich Brüder,

Suchen die Heimat im Rebel der Nacht:

Brandrot das Land, Blutrot der Sand — Deusch bleibt die Kant: Das ist das Schicksal von Helgoland.

Zepeline.

Der tatsächliche Wert von Deutschlands Luftflotte.

Deutschland hat bekanntlich der Entwidlung seiner Luftflotte große Aufmerksamkeit geschenkt, und es hat mehr Luftkreuzer als alle anderen kriegführenden Nationen zusammen genommen. Auch hat es eine stattliche Anzahl von Aeroplanen, und man kann im Großen und Ganzen sagen, daß es mehr und bessere Luftfahrzeuge hat als die Allierten zusammen genommen.

Ueber die Rolle der Luftkreuzer in einer Schlacht hat kürzlich ein Fachmann folgendes geschrieben:

Mit welchen Waffen kann ein Zepelin in der Schlacht eingreifen? Die Marine-Zepelins sind mit Stahlmantelkorpedos versehen, die mit derselben Durchschlagskraft eine sechs Zollige Panzerplatte durchbohren wie ein Schiffsgehoß. Wenn ein solcher Torpedo auf das Oberdeck eines Schlachtschiffes fällt, so durchschlägt er nicht nur dieses, sondern auch noch das armierte zweite Deck und bringt die Magazine zur Explosion. Dieses Luftschiff hat ferner ein Schnellfeuergehoß, das zwei Zollige Kugeln, mit belgischem Maccarite geladen, in Warenmagazine, Maschinenanlagen und öffentliche Gebäude fendet. Das Maschinengewehr ist, wenn gegen die Truppen angewandt, von ungeheurer Wirkung aus der Höhe. Und die Trefflichkeit aus einer Meile Höhe ist absolut. Aus einer Meile Höhe und drei Meilen Entfernung können die Geschütze mit größter Akkuratheit gerichtet werden. Aus der Höhe von einundneunzig Meilen kann ein Maschinengewehr, ein einundneunzigfüßiges Geschütz, mit Maccarite geladen, in den unbesetzten Teil des Schiffes unter der Wasserlinie feuern, damit ein Loch reißt von einem Fuß Durchmesser und das Schiff innerhalb dreißig Minuten zum Sinken bringen, während seine halbautomatischen Geschütze einen Haufen von Kugeln auf die Mannschaft an Deck werfen.

Im Februar, 1913, ließ Zepelin 15 im Mandersfeld bei Hagenau Bomben im Gewicht von 220 Pfund fallen, die jedesmal das Ziel in einem Kreis von 15 Fuß trafen und die, mit Maccarite geladen, im Umkreis von 750 Fuß alles zerstörten, was im Wege steht. Zepelin 5 schoß während einer vor kurzen stattgefundenen Übung in wogerechter Linie auf einen Aeroplan, der an einem mächtigen Drachen hing, in einer Entfernung von mehr als einer Meile und während des Fluges, und zwar so genau, daß fast jeder Schuß in einem Feld von 33 bei 12 Fuß sah. Verschiedene Treffer wurden gemacht auf eine Distanz von 6000 Fuß. Das neueste lenkbare deutsche Luftschiff trägt jetzt Geschütze oben, unten und zu beiden Seiten des mächtigen Körpers. Kein Aeroplan, der in seine Nähe kommt, hat Aussicht zu entkommen. Dabei ist der Zepelin nur zufällig vom Lande zu erreichen. Er ist in der Luft fast unsichtbar. Die Zeit des Zielens einer Kanone, die 9000 Fuß in gerader Linie reicht und im Luftkampf lenkrecht nach oben gerichtet sein muß, beträgt mindestens eine Minute. Wenn das Geschütz wirklich auch den Körper eines Luftschiffes durchbohrt, aber nicht auch zugleich im Innern explodiert, bleibt das Luftschiff trotz alledem noch aktiv. Und während des Zielens ist der Zepelin um eine Meile weiter und vielleicht gerade in einer entgegengesetzten Richtung, als die der Feind wünscht. Im italienisch-italienischen Krieg waren die Kanonen, die gegen die lenkbaren Luftschiffe verwendet wurden, nach kurzer Zeit wertlos, was bei Geschützen, die nach oben schießen, schon nach zehn Schüssen vorkommt. In den bulgarischen Kämpfen vor Adrianopel versuchten die feindlichen Geschütze im Kampf gegen Luftschiffe eine volle Stunde lang, ein Fahrzeug zu demontieren. Es blieb unversehrt. Die Geschosse trafen nie das Ziel. Und das Geschütz war eins der besten von Creuzot. Vor den Kanonen vom Lande aus sind die Zepeline fast absolut sicher, und wenn einer herabgebracht wird, so ist es ein Zufall.

Brave Zigeuner.

Von den Zigeunern, die in Berlin leben, haben sich schon eine ganze Anzahl freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. Zwei dieser braunen Gesellen bekundeten jetzt ihren Patriotismus dadurch, daß sie Pferde diebe einfingen, die aus dem kriegerischen Kapital zu schlagen suchten. Zwei alte Spezialisten stahlen einem Geschäftsmann das Fuhrwerk, spannten die Pferde aus und machten sich nun auf den Weg, die Tiere zu verkaufen. Die erwaunten zwei Zigeuner, denen sie die Gänle anboten, rieten ihnen, einen Versuch auf dem Pferdemarkt in Reinickendorf zu machen, weil die Armeeverwaltung bei ihrem großen Bedarf recht gute Preise zahle. Als die Zigeuner aber unterwegs erfuhren, daß die Pferde gestohlen waren, führten sie die Händler in einen größeren Kreis ihrer Landsleute. Sie verabreichten den Dieben eine derbe Tracht Prügel und übergaben sie dann der Polizei.

Der Weltkrieg.

Zündende Worte Maximilian Harzens in der „Zukunft“.

Maximilian Harden ließ sich in den August-Nummern seiner „Zukunft“ über den Weltkrieg in fesselnden, hoch interessanten Artikeln aus, denen wir die folgenden besonders markanten Stellen entnehmen:

(8. August.) Nicht Deutschlands Recht: Deutschlands Macht ist jetzt zu erweisen. Wir müssen siegen. Sonst stirbt mit der Macht auch das Recht. Wäre das Gewimmel der Feinde stärker, dann schließe in seiner Kraft der Puls des Rechtes zur Verordnung über die deutsche Menschheit. Bei der stärksten Schwadron ist der Herrgott: juchzt frech. Und ein als Reservemann einberufener Straßenbahnschaffner sprach am Sonntag, im Innersten fast so königlich zu mir: „Wis zum letzten Augenblick fahre ich; denn aber schnell los. Wir werden schon fertig mit den Kasaken.“ So sind Millionen.

(15. August.) Deutschland wünscht sich Ruhe; will aber nicht jeden Preis dafür zahlen. Daß seine Waffe unübertroffen bleibe muß es fordern; darauf gehen ihm die Milliardenopfer ein unüberjähbares Recht. Einschüren und bemühen läßt es sich nicht. Hat noch immer nicht verlernt, unvolle Zimmungen mit dem Schwerer abzuwehren. Deutschlands Volk will nutzlose Händel meiden; jeden notwendigen Krieg aber, auch gegen die stärkste Schar, so führen, daß es vor den Ähnen und vor den Enteln selbst einer Niederlage sich nicht zu schämen braucht. Niemals (Jeder muß es jetzt empfinden) hat, unter dem zweiten Moltke, der Generalstab zug die Einheit des deutschen Willens bewiesen. Nie lähmte ihn die Betrachtung der Tatsache, daß die verbündeten Kaiserreiche auf geforderten Kriegsschauplätzen stehen müssen (manchmal; nicht immer; nicht zwischen Czernstochau und der Posenhauptstadt) und daß Oesterreich uns nicht wackelige Hilfe gewähren kann (höchstens, vielleicht einmal mit seinen guten Bergbatterien gegen die auf Voths Füllen dem Erdkreise geeignete französische Gebirgsartillerie). Er redet nicht viel (und behauert gewiß, daß frohe Gile zweimal schon glorreiche Weiterraten „als in der Kriegsgeschichte einzig dastehend“ ankündete); hält sich an den bewährten Japanerbrauch, nur durch aus unschädliche Melbung ins Ohr der Nation zu lassen. Ist, überall, aber zum Handeln bereit. Die Karmesiner: Hurra! Moltke, Waldersee, Raub und Gefährten!

(23. August.) Den Krieg, der begonnen hat, diesen Krieg der nie war und nie wieder sein wird, kann nicht der Soldat allein führen. Und nichten unter dem Helm des Felsherrn in Eintracht die Kriegsgenien der Leonidas und Friedrich, Cäsar und Moltke, Bonaparte und Schneisenau: Untragbares würde ihm aufgebürdet. Alle Schanzen unserer internationalen Politik, alle, sind eingestürzt. Das weiß heute Jeder. Darüber Worte zu machen, ist jetzt nicht Mühe. Am achtzehnten August hat Japan vom Deutschen Reich die Räumung der Kolonie Riasschau und die Entwaffnung aller in ostasiatischen Gewässern weilenden Kriegsschiffe gefordert. Wir fürchten Europas gelbe Nachbarn nicht; möchten um keinen Preis mit ihnen in einer Schlachtreihe kämpfen. Und wissen, daß über den Umfang deutschen Kolonialbesitzes erst der Friedensschluß bestimmen wird. Darf aber auch der Politiker schon vom Ende des Anfalls reden? Noch nicht. Mißtraut dem Schwach! Die Staaten, die uns befehlen beherbergen mindestens siebenhundert Millionen Menschen. In solchem Drama ist nicht nur Militärisches zu bestimmen. Ungeheür wolle in seinem Bereich der Feldherr; wer ihn, um mit Erfolgskunde die Nation aufzuheltern, in Haft triebe, würde des Freiheits am Vaterland schuldig. Doch das Ziel weise, in Ost und West, zu Land und See, der Staatsmann. Das Heer ist des Reiches Wall. Nun schlug des Politikers Stunde. Er muß Europa retten. Denn mit dem Erdteil sank unsere Heimat in Nacht.

Flieger-Spaß.

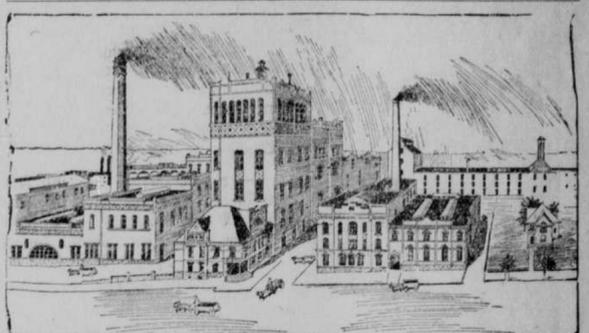
Die „Times“ erzählt ein Stückchen von einem deutschen Flieger bei Lüttich. Er machte sich nachlässigerweise mit Sprengkörpern an einem Fort zu tun. Da er in nur 300 Meter Höhe schwebte, wäre er ein leichtes Ziel für Kugeln gewesen. So band er an eine etwa 75 Meter lange Schnur eine rote Laterne, die nun von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während er lächelnd darüber schwebte.

Zwanzigstes Jahr Zwanzigstes Jahr

AK-SAR-BEN Herbst-Fest OMAHA Herbst-Fest 30. September bis 10. Oktober 1914 Ereignisse der Welt zu Hause Jeden Nachmittag und Abend.

Elektrische Parade 7. Oktober Abends. Mitglieder-Parade 8. Oktober Nachmittags

Zusammenkunft-Woche 5. bis 10. Oktober Pioniere Wohnt der Territorialen Pionier-Union vom 30. Sept. bis 3. Okt. bei.



HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Kästen und Fassbier Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St. Phone Black 521

Bonsen's Fleischladen

F. Nichols, Geschäftsleiter.

Nachfolger von John Meier, 307 westl. 3. Straße

Frisches und gesalzenes Fleisch. Fische während der Saison.

Oliven, Till-Gurken, eingemachtes Corn-beaf und Meerrettig.

Probirt unser, in offenen Kesseln sich befindendes selbstausgelassenes Fett. Prompte Ablieferung aller Einkäufe.

Gebt uns einen Versuchs-Auftrag

KRIEG ERKLAERT

Allen Winterkrankheiten und ihren Folgen.

Die besten Waffen sind die Spezial-Medizinen in

Theo. Jessen's Apotheke Opernhaus-Block

Im Lyda-Theater.

Seht unser \$6000.00 Wurlitzer Wandelbilder-Orchester. Wiegt vier Tonnen

Es ist das erste Instrument auf dem Markte, welches völlig den Anforderungen des Wandelbilder-Theater entspricht. Beim Illustriren verschiedener Bilder verleihen die verschiedenen musikalischen Effekte mit den rasch zu ers-möglichenden Wechseln der Vorstellung Reiz und Effekt, was sonst, selbst mit einem hochbezahlten Orchester bester Musiker nicht möglich ist. Die Wirkungen sind einfach wunderbar und das Instrument muß man hören, um es voll würdigen zu können.

Abonnirt jetzt auf den „Nebraska Anzeiger-Herald“ Nur \$1.25 pro Jahr